



Unternehmens aus den Jahren 1913 und 1914 handelt. Es befinden sich darunter Zirkularläufe an die höheren belgischen Kommandanten mit der faktualisierten Unterdrift des belgischen Kriegsministers und des belgischen Generalstabes. Ferner eine Aufzeichnung über eine Sitzung der Kommission für die Verpflegungsbasis Unternehmens vom 27. Mai 1913. Die Zirkulare, die sich die Schriftstücke in der englischen Geandtschaft befinden, zeigen hinreichend, daß die belgische Regierung in militärischer Hinsicht keine Geheimnisse vor der englischen Regierung hatte, daß vielmehr beide Regierungen dauernd in engstem militärischem Einvernehmen standen. Von besonderem Interesse ist auch eine handschriftliche Notiz, die auf einem Brevet gefunden wurde und um deren Verächtlichkeit der englische Generalstab befragt wurde. Sie lautet folgendermaßen:

1. Die französischen Offiziere haben Order bekommen, sich am 27. nachmittags zu versammeln.
  2. Am nächsten Tage erhielt der Bahnhofsvorsteher von Feignies die Weisung, in Maubeuge die verbleibenden geflohenen Waggons mit Müllschutt auf die Truppentransporte zu konzentrieren.
- Mitteilung von der Gendarmrie-Brigade in Frameries. Hierzu ist zu bemerken, daß Feignies eine an der Eisenbahn Maubeuge-Mons ca. 3 Kilometer von der belgischen Grenze in Frankreich gelegene Eisenbahnstation ist. Frameries ist an derselben Bahn in Belgien 10 Kilometer von der französischen Grenze gelegen.

Aus dieser Notiz ist zu entnehmen, daß Frankreich bereits am 27. Juli die ersten Mobilabzüge gemacht haben getrennt hat, und daß die englische Geandtschaft von dieser Tatsache belgischerseits sofort Kenntnis erhielt.

Wenn es noch weiterer Beweis für die Beziehungen bedürfte, die zwischen England und Belgien bestanden, so bietet das aufgefunden Material in dieser Hinsicht eine wertvolle Ergänzung. Es zeigt erneut, daß Belgien sich seiner Neutralität zu Gunsten der Entente gegeben hatte, und daß es ein tätiges Mitglied der Koalition geworden war, die sich zur Bekämpfung des Deutschen Reiches gebildet hatte. Für England aber bedeutete die belgische Neutralität tatsächlich nichts weiter als ein „Scrap of paper“, auf das es sich berief, soweit dies seinen Interessen entsprach, und über das es sich hinwegsetzte, sobald dies seinen Zwecken dienlich schien. Es ist offensichtlich, daß die englische Regierung die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland nur als Vorwand benutzte, um den Krieg gegen uns vor der Welt und vor dem englischen Volke als gerecht erscheinen zu lassen.

### Guter Gesundheitszustand im Westen.

In einer öffentlichen Versammlung des Düsseldorf-er Arbeitervereins übermittelte der Vorsitzende des Vereins, Stadtbaurat Ingenieur Gustin, Grüße aus dem Schützengraben, namentlich von Düsseldorf-er Jungen. Er sei vor einigen Tagen aus Lille zurückgekehrt. Gegenüber den Meldungen der auswärtigen Presse, daß in Lille im Seidenlazarett an 6000 Typhuskranken seien, könne er aus persönlicher Zusagebestimmungen mitteilen, daß in Lille noch ein Seidenlazarett sei, aber es verlange im ganzen über 500 Betten. Davon sind 426 mit Kranken belegt. Typhuskrank sind 186, ruhrkrank 200. Die anderen liegen zur Beobachtung da. Dabei ist zu bemerken, daß das Lazarett das einzige Seidenlazarett in einem Umkreis von 100 Kilometern ist. Die Sterblichkeit sei im allgemeinen nicht größer als in Friedhöfen. Da in dieser Hinsicht auch aus den Schützengraben Berichtendes gemeldet wurde, so könne der Gesundheitszustand als sehr gut bezeichnet werden.

### Der französische Kriegsbericht.

Paris, 13. Nov. Antifischer Bericht von 11 Uhr abends. Von beiden Fronten wird das Wässigen deutscher Angriffe gemeldet. Einer erfolgte nördlich Östern, der andere gegen den Waldhof Nordost.

Paris, 13. Dez. Antifischer Meldung von 3 Uhr nachmittags. Der getrigge Tag verlief besonders ruhig. Die Tätigkeit des Feindes bestand in der Hauptweise in einer zeitweilig ausbleibenden Kanonade an verschiedenen Frontstellen. Der Feind unternahm im Gebiet südwestlich Östern drei heftige Infanterieangriffe, welche abgewiesen wurden. Im Le Brete-Walde riefen wir merklich vor. In den Wogegen griff der Feind verschiedentlich Signal de la merde Henri nordwestlich Einens an, wurde jedoch zurückgeschlagen. (W. L. B.)

### Unwahre französische Berichte.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: „Unwahre französische Berichte“: Die „Agence Journal“ hat vor einiger Zeit eine aus dem „Journal“ kommende Schilderung der angeblichen Verwundung des Detes Senlis und der Wünderung des Schlosses Chantant verbreitet. Danach sollte sich der Stab des Generals von Lud. des Führers der 1. Armee, der schlimmsten Ausdrückungen schuldig gemacht haben. Aus dem Mufi unsinniger Anschuldigungen führen wir nur folgendes an:

Was lag bei während der Dauer der Besetzung des Schlosses Chantant zu? Welchen Szenen internationaler Ergien überließen sich die Offiziere? Es ist leicht aus dem bekanntem merzen Zustand zu schließen, in dem das Schloss nach der Wreise des Generalstabes vorgefunden wurde. Kein Zimmer ist davon verschont geblieben, durchwühlt und beschnitten zu werden. Wände von den Offizieren des Generalstabes hatten sogar die Mofelt, diese traugrigen Leihungen zu bezeichnen.“ Die Türen der Zimmer, wo sie gemohnt haben, zeigen noch jetzt die unerschämten Namenszüge der Leutnants von Wente und von Schilfen. Der General von Lud mußte den Vorwurf bei den Breuden dieses Feindes führen.

Wie die amtliche Untersuchung ergeben hat, ist jedes Wort dieses Berichtes eine Lüge. Die 1. Armee und Oberkommando hat über die Vorgänge in Senlis und die Anstände im Schloss Chantant eine eingehende Untersuchung angefleht, die folgendes ergeben hat:

Am 2. September griff das 11. Armeekorps in der Gegend östlich von Senlis stärkere feindliche Kräfte an (Engländer, Wallamer und 56. französische Reserve-Division). Der Feind leitete in der Linie Klars, St. Rembourg-Montepoil Wünderung und zog dann, nur noch hinterer an verschiedenen Stellen einziehend, in südöstlicher Richtung ab.

Am 13. des Monats der 4. Infanterie-Division (Inf. Gen. Nr. 149) Senlis durchdrungen hatte, erhielt das folgende Generalkommando mitten in der Stadt, während der Verhandlungen mit dem herbeigeholten Bürgermeister, lebhaftes Geschützfeuer von verzeigten Soldaten und auch von Einwohnern. Hierzu

wurde die Verlust zurückgenommen und vom Kommandierenden General der Besatzung zurück, Senlis zu säubern. Da der Widerstand, namentlich im südlichen Stadteile, nicht nachließ und nach dem Vordringen unterer Infanterie dortselbst das Artilleriefeuer eingestellt werden mußte, kam es zum Säuberungsangriff, bei dem die Häuser in Flammen aufgingen. Das Generalkommando hatte sich imigentlich nach Chantant begeben und belegte dort mit der I. Staffel das Logierhaus, mit der II. das Schloss, in dessen unteren Räume auch die zum Schutz des Generalkommandos bestimmte Kompanie untergebracht wurde. Die Stellen waren vorher von feindlichen Truppen noch nicht betreten worden. Während des Säuberungsangriffes waren schon hart Spuren von Verunreinigung und Zerstörung aufweis — es hatten vorher anscheinend Engländer dort gelegen —, was das Schicksal unversehrt. Anzeichen der Unordnung, die die noch bei Dunkelheit anlangende Eingangsrichtung naturgemäß verursachen mußte, fand weder Schloß noch Logierhaus von deutschen Heeresangehörigen beschädigt worden; von einer Verwundung oder Wünderung kann keine Rede sein.

Infolge des am anderen Morgen erfolgenden Einrückens in (scharf südlicher Richtung kam später wieder Senlis nach Chantant von Soldaten des 11. Armeekorps nochmals betreten worden sein. (W. L. B.)

### Dom Ostern.

#### Die Ueberlegenheit der deutschen Strategie.

Berlin, 15. Dez. In seiner Beurteilung der Kriegslage im Citen schreibt Major Warot in „L. Z.“: Der russische Niedrig hinter die Wlaga 20—25 Kilometer östlich Woda hat die deutsche Offensive nicht zum Halten gebracht, ein Beweis für die Kräfte der Truppen und dem planmäßigen Schwünge der Führung. Wir können jetzt nur die schmerzliche Tatsache der Entscheidungsgeschichte der deutschen Führungseinschüsse im Osten übersehen; aber was erkennbar wurde, gibt uns immer mehr die Ueberlegenheit, daß die Ueberlegenheit weit ausdauernder Strategie die Kräfte zu verdreifachen verfeht. Man muß sich aber hüten, die russische Führung als entsetzungslos oder gänzlich unfähig anzupreisen. Nennenswerten Zurückführung der bei Lino und Wlaga gesandigen Armeedurch Fußmärsche und Bahntransport über Warschau gegen Lomwa-Loda war die Idee eines Feldherrn. Wenn sie in ihrer Ausführung auf Schwierigkeiten stieß, so mag dies in der Unzulänglichkeit der Truppen keinen Grund gehabt haben, vielleicht auch in der Unzuverlässigkeit des russischen Bahnbetriebes. (W. L. B.)

#### Die erstauische Beweglichkeit der deutschen Truppen.

London, 14. Dez. Der Reutersburger Berichterstatter der „Daily Mail“ sagt, daß die erstauische Beweglichkeit der Deutschen in Polen nicht nur ihren Eisenbahnen, sondern auch ihren Automobilen zu verdanken sei.

#### Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 14. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: Die von der Brina in südlicher Richtung vorrückende Division ist nicht südlich hinaus auf einen in der Gegend von Wagan an, und mußte nicht allein aufgegeben werden, sondern veranlaßte auch eine weiterreichende rückgängige Bewegung unserer seit vielen Wochen hartnäckig und ständig, aber verletztes kämpfenden Kräfte. Diefem heit die Gewinnung Belgrads gegenüber. Es hieraus erhaltene Gefangene wird neue wertvolle Einsicht in die Lage geben, welche der Veränderung des Feindes dienen müssen. (W. L. B.)

#### Serbischer Vorkurs.

Wien, 14. Dez. Die „Sonn- und Montags“, berichtet aus Bukarest: Nach einer Meldung aus Wlad hat sich das neue serbische Kabinett der Stupfina mit einer Erklärung abgegeben, die besagt, daß die Neubildung des Ministeriums den Zweck verfolge, bis zum Ende des großen Krieges eine Vereinigung der Kräfte aller Parteien des Landes herbeizuführen. Die neue Regierung beziehe sich als ihre erste Pflicht auf den großen Wert der Vaterlands geschädigten Opfer zu verneigen. Sie habe Vertrauen, Bemühen und Dankbarkeit für die Armeed. Die Regierung kenne die Leiden und Schwierigkeiten, die die Armeed ertragen habe. Man werde schnell und energisch alle Maßnahmen ergreifen, um die Armeed zu verproviantieren und den Soldaten die nötigen Verpflegung zu beschaffen. Die Erklärung schließt mit den Worten: „Sollte sich der Feind auf feindlichem Boden befinden, ruft die Regierung: „Kampft auf den Feind, in den Kampf gegen den Feind!“ (W. L. B.)

### Albanien hat Serbien den Krieg erklärt.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Aus Estutt kommt die beglaubigte Meldung, daß die albanische Stammes in Serbien den Krieg erklärt haben. Ein Albaner, der die Biegel der Regierung in Nordalbanien in Händen zu haben scheint, übermittelte diese Erklärung an Serbien. Die Tatsache, daß die kriegerischen Stammes Nordalbanien sich im jetzigen Augenblick in Bewegung setzen, kann für die Gestaltung der Verhältnisse in Serbien leicht entscheidungsvoll werden. Ein Wüderstand Wünderung gegen Nordalbanien ist bei dem großen, in den Schwarzen Bergen herrschenden Gland nicht zu bezweifeln, so daß die Nordalbanen ihre ganze Kraft gegen Serbien verwenden können. (W. L. B.)

### 25000 Albanier in Serbien eingedrungen.

Frankfurt a. M., 14. Dez. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Athen: „Reon Nita“ meldet aus Koriza, daß 25000 Albaner über Dibra in Serbien eingedrungen seien. (W. L. B.)

#### Ein russischer Bericht über die Kämpfe im Kaukasus.

Petersburg, 14. Dez. Der getrigge Bericht des Generalstabes der Kaukasus-Armee lautet: Am 11. Dezember wurde den ganzen Tag auf der Front Wüder-Ömer-Duaf gekämpft. Der Feind wurde überall geworfen (!) und mit fühlbaren Verlusten über den Cuxrat zurückgedrängt. (!) Unsere Truppen erzielten eine Wüderbeide von 14000 Stück. Um die Diefere Arbeit um Wüder-Suaf wird nun gekämpft.

Notiz des W. L. B.: Die russischen Berichte über die Kämpfe im Kaukasus haben bis bisher noch weniger glaubhaft erwiesen als die sübrigen Kriegsnachrichten, was schon etwas heißen will.

#### Jurdastare Leiden der Osmanen.

Konstantinopel, 13. Dez. Nach Berichten des „Damascener Abend“ verlegen die türkischen Wüderbeide in der Gegend von Kofan und Drenburg. Auch die türkische Presse und Literatur ist der Verfolgung ausgesetzt. Die strengsten Maßnahmen würden getroffen, um die Verbreitung der Aufsture

der türkischen Varietten zu verhindern. Technische Maßnahmen seien im Kaukasus getroffen. Es sei den Wüdermannen verboten, aus dem Kaukasus in das Innere des Landes zu reisen. Der türkische Konsul in Kofan sei mit 30 italienischen Notabeln verhaftet und nach Kofan gebracht worden. (W. L. B.)

### Eröffnung des türkischen Parlaments.

Konstantinopel, 14. Dez. Die Eröffnung des Parlaments hat mit glänzenden Zeremonien stattgefunden. Daran nahmen sämtliche hohe Geistliche, an ihrer Spitze der Scheich ul Islam, die Ulemas und die Staats- und Hofmündenträger teil. Das Bild wurde farbenprächtig durch die Anwesenheit der Generalität und der Diplomatie, darunter der deutsche Botschafter mit dem Botschaftsrat Dr. v. K. in n. n. n. und dem Dragoman Leber und die deutsche Militärmission in einer besonderen Lage. Rüstlich um 1 Uhr erschien der Sultan in Begleitung des Thronfolgers und der anderen Prinzen, sowie der Medite, mit dem der Sultan sich vor Einnahme seines Platzes ungeduldig lange unterhielt. Im Mittelpunkt des Interesses stand b. d. G. l. s. a. s. a. d. der sich in der Begleitung des Sultans befand und in der Sologe Platz nahm. Nachdem der Sultan nach allen Seiten huldvoll gegrüßt hatte, fand die Begleitung der Thronrede statt, die der Tradition entsprechend schweigend entgegengenommen wurde; nur eine gewisse Bewegung ging durch die Verwallung, als der heilige Krieg und die glorreichen Woffantaten der deutschen und österreichisch-ungarischen Bundesgenossen erwähnt wurden. Das der Thronrede folgende Gebet wurde — zum ersten Male im türkischen Parlament — in arabischer Sprache gesprochen. Nach der Woffant des Gofes und des diplomatischen Korps in der üblichen farbenprächtigen Form begann die erste Sitzung unter Leitung des früheren Präsidenten Salil Wei.

### Gründung einer türkisch-deutschen Vereinigung.

Konstantinopel, 14. Dez. Dem „Turan“ zufolge wird benachrichtigt hier eine türkisch-deutsche Vereinigung gegründet werden, die mehrere Senatoren und andere der Regierung nicht angehörige osmanische Personalitäten, sowie deutsche Politiker und Publizisten zu ihren Mitgliedern zählen wird. Sie soll die Aufrechterhaltung des türkisch-deutschen Bündnisses und des heidigen Einvernehmens zwischen beiden Völkern auch nach dem Kriege zum Ziel haben und an der Ausgestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen arbeiten und beide Völker einander noch näher bringen.

### Die Türken und die Union.

Konstantinopel, 14. Dez. Das Blatt „Turan“ stellt fest, daß dank der Verdienste des heidigen amerikanischen Botschafters die Vereinigten Staaten sich nicht durch die Anträge der Türkei-Entente beeinflussen lassen, die glauben zu machen sucht, daß die amerikanischen Missionen in der Türkei in Gefahr seien. Das Blatt fügt jedoch hinzu, daß die einzige wahrhaft neutrale Macht die Vereinigten Staaten seien.

### Unwahre griechische Pressemeldungen.

Konstantinopel, 14. Dez. Die „Agence Ottomane“ demontiert eine Reihe von durch die griechische Presse verbreiteten Nachrichten, wie, daß die türkische Regierung zahlreiche russische und französische Kirchen in Wladiwen verwalde, daß die Behörden in Metropolen die griechische Metropolen in Wladiwen verhaftet hätte, daß die Lage in Palästina sehr kritisch sei und die Krader und Kurden Maffakes unter den Christen einleiteten. Alle diese Nachrichten entbehren jeder Wahrheit. In Palästina gebe es überhaupt keine Türken. (W. L. B.)

### Prüfung griechisch-bulgarischer Grenzfreiheiten.

Athen, 13. Dez. Meldung der „Agence Athenes“. Die bulgarische Regierung hat den Vorschlag der hellenischen Regierung auf Einleitung einer gemischten, aus Offizieren gebildeten Kommission zur Prüfung der Ursachen der kleinen Konflikte an der griechisch-bulgarischen Grenze angenommen. (W. L. B.)

### Aus Südafrika.

Pretoria, 14. Dez. (Heute.) Unter den Aufständischen, die sich ergeben haben, befinden sich General Rutenbach, Kommandant der Jäger mit 30 Mann und die Feldformisten Ekfteen und Debusion. Der einzige bekannte Aufständische, der im Freiheitskrieg übrig ist, ist Courou, Mitglied des Provinzialrats des Freistaats. (W. L. B.)

### Neue Schiffe für die Union.

Washington, 14. Dez. In dem Jahresbericht des Marine-Sekretärs wird der Bau von zwei Dreadnoughts, sechs Torpedobootzerstörer, mindestens acht Unterseebooten, darunter eines großen, und eines Kommandobootes beantragt. (W. L. B.)

### Eine Kaiser-Wilhelm-Strache in Marienbad.

Marienbad, 14. Dez. Der deutsche Botschafter hat Wüder-Suaf übermittelte: Dem Stadtrat von Marienbad nachstehende Wüder-Suaf übermittelte:

Dem Stadtrat in Marienbad beehrte ich mich meinem erhaltene Wüder-Suaf gemäß übermitteln, daß Se. Majestät Kaiser Wilhelm, mein Allerhöchster Herr, die Benennung einer dortigen Strache mit Kaiser-Wilhelm-Strache gern erziehen und dem Stadtrat für dessen Wüder-Suaf, der ein Zeichen treuer Bundesgenossen Genugtuung ist, bestens danken lassen.

### Ein ministerieller Erlaß betreffend Kriegsgefangene.

Berlin, 14. Dez. (Amtlich.) In einem Erlaß des Ministers des Innern wird mitgeteilt, daß den Kriegsgefangenen die Benutzung der Telegraphen- und Fernsprechanlagen in keinem Falle gestattet werden kann. Dagegen sei die Möglichkeit des Zusammenwirkens der Kriegsgefangenen namentlich dahin erweitert worden, daß von jetzt ab auch in Richtung aus Großbritannien Wüder-Suaf an britische Kriegsgefangene in Deutschland, oder von deutschen Kriegsgefangenen in England nach Deutschland durch Vermittlung der niederländischen Botschaftungen, ausgehen werden. In den Niederlanden werden die Wüder-Suafungen in niederländische Botschaftungen umgeschrieben und dortfrei weitergeleitet. (W. L. B.)

Entnahme von Kriegsgeschossen aus beschlagnahmten Beständen.

Berlin, 14. Dez. (Antifa). Beschlagnahmte Kriegsgeschosse zu Nach- und Vorkriegsbeständen der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums durch die Heilversender Generalverwaltung beschlagnahmten Beständen (Verfügungsbeschränkung) ist die Lieferung aus beschlagnahmten Beständen an andere Firmen, die Kriegsmaterial herstellen, zulässig, sofern die Lieferung lediglich zur Verwendung für Kriegszwecke erfolgt und dies durch besonders zu führende Belege nachgewiesen wurde, die aufzubewahren sind. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß für sämtliche Lieferungen aus beschlagnahmten Beständen, die vom 15. Dezember ab ausgeführt werden, als ordnungsgemäßer Beleg ausschließlich die Belagscheine angehen werden, die von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums ausgegeben und durch Rohstoffkäufer nach Maßgabe der auf dem Belagschein vorgewiesenen Bestimmungen ordnungsgemäß unterschrieben sind. Formulare für diese Belagscheine sind als Anlage zur Entnahme von Kriegsgeschossen aus beschlagnahmten Beständen) werden von allen Postämtern erster und zweiter Klasse vom 15. Dezember ab an das Publikum ausgegeben.

Neuorganisation unseres Güteranstandes.

Berlin, 14. Dez. Im Landesverkehrsamt wurde von der Verwaltung der preussischen Staatseisenbahnen über die tarifrechtlichen Kriegsmaßnahmen Bescheid erteilt, worüber die „Nordd. Allg. Ztg.“ u. a. mittelst, daß durch die Abwehrpolitik des Reichs im wesentlichen auf eigene Füße gestellt war und teils in Güteranständen, teils in organisierten mußte. Es kam zu einer hoffnungsvollen Veränderung des Güteranstandes und damit auch der Verkehrswege. Vor allem galt es, für die Vergütung der Ernte und für gleichmäßige Verteilung ihrer Erträge über das Reich zu sorgen und außerdem die Rohstoffversorgung wichtiger Industrien zu erleichtern. Diese Aufgabe hat die Eisenbahnverwaltung durch Gewährung freier Fahrt für Erntearbeiter, Tarifermäßigung für verschiedene Bodenerzeugnisse, Maschinen, Kohlen Kohle usw. erfüllt. Es wird hervorgehoben, daß die Vorteile der Eisenbahnverköstlichung in dieser Kriegszeit ganz besonders hervorgetreten sind, und daß es als ein glänzender Beweis für die Gesundheit und Widerstandskraft des deutschen Wirtschaftslebens angesehen ist, wenn die Einnahmen der preussischen Eisenbahnen aus dem Güterverkehr im Oktober 1914 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres trotz der abstrakten Tarifermäßigungen nur um 20 Prozent zurückgeblieben sind. (W. L. W.)

Preussische Verlustliste Nr. 100.

- († = gefallen - dm. = vermißt - i. G. = in Gefangenhaft, wo nichts angegeben = verunndet.)
Inf.-Regt. Nr. 16. G. W. Etzel, Hagersleben, bisch. verm.
Inf.-Regt. Nr. 26. O. Sobn, nicht gef., fond. verm.
P. Wagner, bisch. verm., 3. X. zur. \* G. Krüger, Wolfersode, bisch. verm., gefallen.
Landw.-Regt. Nr. 73. G. Stengel, Schleglingen, †.
Inf.-Regt. Nr. 71. A. Walteritz, Stendal.
Inf.-Regt. Nr. 204. P. Orig, Halle \* F. Schäfer, Magdeburg \* A. Tempel, Welsdorf \* C. Bauer, Wierbode, vm.
\* J. Dietrich, Gr. Hanna, vm. \* G. Clemen, Eidenbüchen \* W. Schöber, Welsdorf \* C. Schöff, Wurg \* O. Luczinski, Salzweide \* R. Gieseler, Wierbode.
Inf.-Jäger-Batallion Nr. 23. F. Schmidt, Bad Sachsa †.
Kürassier-Regt. Nr. 7. G. Deutrich, Heflingen, bisch. vm., 3. X. zur.
Regen.-Regt. Nr. 17. R. Wroz, Eimerleben, bisch. vm., verunndet.
Inf.-Art.-Regt. Nr. 46. P. Hoff, Magdeburg \* H. Schaffer, Magdeburg \* C. Reiche, Geln. †.
Sächsisch-Preussische Verlustliste Nr. 74.
Leib-Grenadier-Regt. Nr. 100. H. Buchs, Eßleben \* H. Mühlmann, Wehra †.

4. Inf.-Regt. Nr. 103. R. Wilhelm, Gredben, im engl. Hosp. zu Lüttich gef.

Württembergische Verlustliste Nr. 75.
Inf.-Regt. Nr. 126. Spim. G. Jürgensen, Halle \* A. Krejzer, Krichau †.

Provinz Sachsen und Umgebung.

- Zahlenmäßiges vom Weihnachtstag.
Der Weihnachtstag der Provinz Sachsen nach dem Weissen Bericht aus 38 gebenden Gilderegen und 4 Besondereangehörigen. Seine Besondereangehörigen sind: 4. Armeeoberkommando, das 4. Reserve-Armeeoberkommando, die Leibtruppen und Landwehrtruppen aus der Provinz Sachsen in Belgien, und die Division Werder. Die Führer des Zuges sind: zum 4. Armeeoberkommando, wie bereits berichtet, Direktor Dr. Sieber, Halle (Saale), zum 4. Reserve-Armeeoberkommando Generalmajor Carl Boltau, Halle (Saale), zum 4. Armeeoberkommando in Belgien Hauptmann D. R. W. (W. Wundt), zu den Truppen in Belgien Oberstleutnant D. R. W. (W. Wundt), zu der Division Werder Oberstleutnant D. R. W. (W. Wundt), mit 16 begleitenden Offizieren, denen 20 Mannschaften zur Verfügung stehen. Die Ladung der Wagen betrug in runden Zahlen aus:
6 400 Paketen vom Sächsischen Landesverein vom Roten Kreuz, Weissen.
2 500 „ vom Landesverein vom Roten Kreuz, Altenburg.
2 500 „ vom Magistrat der Städte Quedlinburg und Blankenburg a. Harz.
1 000 „ von der freien Vereinigung ehem. Ober-Jäger, Nordhausen.
2 500 „ von Niedersachsendienst, Bernigerode.
2 500 „ von der Arbeitsgemeinschaft der Arbeiter für das Rote Kreuz, Göttingen.
2 500 „ von Sächsischen Frauenvereinen, Stendal.
2 500 „ vom Hilfsverein vom Roten Kreuz, Wittenberg.
10 000 „ vom Magistrat der Stadt Magdeburg.
2 000 „ von Frau Helene Glombitz, Magdeburg, im Auftrag der Frau Engelung von Werder.
3 800 „ vom Verleger der „Magdeburger Zeitung“, Magdeburg.
18 000 „ vom Roten Kreuz, Magdeburg.
74 450 „ von der Weihnachtsfeier 2 des 4. Armeeoberkommandos, Magdeburg.
190 350 Pakete insgesamt.

Der Inhalt der Pakete ist auf die mannigfaltigste Art zusammengestellt: der Grundgedanke, das Nützliche mit dem Angenehmen zu vereinen, ist wohl bei jedem beachtet, so daß der Empfänger außer dem erwünschten warmen Weihnachtsgut, wie Gemüse, Obst, Schokolade, auch ein kleines Geschenk, wie auch den weihnachtlichen Gruß, das Weihnachtsgeld, das unentbehrliche Handtuch vorfindet und mannigfache Beigaben in Gestalt von Büchern, Zeitschriften, Taschenrechnern, Feuer-

Große Freude bereiten Sie Ihren Angehörigen im Felde, wenn Sie ihnen einen Weihnachtsgruß aus der Heimat senden.
Gesamtabgabe, dem Zweck entsprechende Karten finden Sie vorzüglich in der Geschäftsstelle der Hallschen Zeitung, Weissenstraße 61/2

zeugen, Kämme und Bürsten, Spiegel, Seife und all den vielen kleinen Dingen, für deren richtige Verteilung und Verteilung eine formale schriftliche Aufzeichnung schon Sorge tragen

Man schreibt uns: Der Streit zwischen Belgien und Frankreich wurde bekanntlich unter Mitwirkung der Marine durch das sogenannte Berliner Abkommen im Jahr 1913 beendet war, daß die Streitigkeiten zur Lösung der Entschiedenheit der Streitigkeiten zur Lösung ihrer ungewissen geschlossenen Verträge geeicht werden sollten, auf ein Mitglied jährlich 5 Wg. beizuzahlen hatten. Dieses Abkommen ist allerdings von der Wehrmacht der Streitigkeiten erfüllt worden, es haben nämlich von der Wehrmacht über 3 Millionen Soldaten den Krieg bis heute 123 Staaten mit 15 Millionen Mitgliedern haben sich zur Zahlung bereitgestellt. Dagegen haben 23 Staaten mit 150 000 Mitgliedern die Zahlung grundständig ab. Das preussische Handelsministerium hat deshalb die Überprüfungsarbeiten an dem geltend zu machen, daß sie nachdrücklich auf Zahlung der Verbindung bereit erklären. Die bisherigen Zahlungen an den Abfindungsgrundbuch belaufen sich auf etwas über eine halbe Million Mark, während der tatsächliche Bedarf sich auf über 10 Millionen Mark beläuft. Die Durchführung des Berliner Abkommens wird also in Frage gestellt, wenn nicht die Streitigen sich höhere Beträge zahlen.

Schwierigkeiten in der englischen Erleichterung der Verzeirichte.

Man schreibt uns: Der Streit zwischen Belgien und Frankreich wurde bekanntlich unter Mitwirkung der Marine durch das sogenannte Berliner Abkommen im Jahr 1913 beendet war, daß die Streitigkeiten zur Lösung der Entschiedenheit der Streitigkeiten zur Lösung ihrer ungewissen geschlossenen Verträge geeicht werden sollten, auf ein Mitglied jährlich 5 Wg. beizuzahlen hatten. Dieses Abkommen ist allerdings von der Wehrmacht der Streitigkeiten erfüllt worden, es haben nämlich von der Wehrmacht über 3 Millionen Soldaten den Krieg bis heute 123 Staaten mit 15 Millionen Mitgliedern haben sich zur Zahlung bereitgestellt. Dagegen haben 23 Staaten mit 150 000 Mitgliedern die Zahlung grundständig ab. Das preussische Handelsministerium hat deshalb die Überprüfungsarbeiten an dem geltend zu machen, daß sie nachdrücklich auf Zahlung der Verbindung bereit erklären. Die bisherigen Zahlungen an den Abfindungsgrundbuch belaufen sich auf etwas über eine halbe Million Mark, während der tatsächliche Bedarf sich auf über 10 Millionen Mark beläuft. Die Durchführung des Berliner Abkommens wird also in Frage gestellt, wenn nicht die Streitigen sich höhere Beträge zahlen.

Englisch-Chronik.

Der 15 Jahre alte Schloffer Kappel, der im Auftrage der Meißelwägen Fabrikation in der Klotzberger Maschinenfabrik beschäftigt war, ist dort tödlich verunglückt.

§ 24 (Antifa). 13. Dez. (Die erste Verammlung in der Provinz Sachsen) nach der Zusammenkunft wurde getrennt abgehalten. Der stellvertretende Vorsitzende, Ratmann Wenzendorf-Sehauken, leitete die Verhandlungen. Der Verein zählt 176 Mitglieder, davon leben 50 im Felde. Neuaufgenommen sind: Rittergutsbesitzer Wenzendorf-Sehauken, Schulze Seehausen und Kaufmann Gerhard Wenzendorf-Sehauken. Für 1915 werden folgende Sitzungstermine festgesetzt: 20. Januar, 24. Februar, 3. November, 15. Dezember. Der Abschluß der Jahresrechnung ergibt eine Einnahme von 2877,10 M., eine Ausgabe von 2703,93 M. Das Rechnungsgemäß verbleibende ist auf 173,17 M. geblieben. Die Rechnungsgemäß verbleibenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Als Ausschuß für die Sicherung der Volksernährung und Erhaltung unserer Viehbestände während des Krieges. Der Vorsitzende, Winterhildt, hat eine Anzahl von 1000 Stück Vieh in diesem Jahre abgenommen werden, weil die meisten Männer bis zum 45. Lebensjahre im Felde seien. Die dadurch erparnten Gelder sollen im nächsten Jahre mit verwendet werden.

Freiwillige, 13. Dez. (Die ersten Verhältnisse) Trotz der Kriegszeit wird die Herstellung der elektrischen Lichtkraftwerke in der Provinz Sachsen eifrig gearbeitet. Teilweise sind die Anlagen schon gebaut, es liegen die Baupläne vor. Mit der Eröffnung der neuen Bahn erhofft man die Möglichkeit zu erleichtern und den Fremdenverkehr zu heben.

Das Landvolk, 13. Dez. (Feuer). Das am Wendenberg bei GutsMuths-Graben zwischen Dittmarschhütte und Wendenberg gelegene GutsMuths-Graben ist vollständig niedergebrannt. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt. Eine in dem GutsMuths untergeordnete öffentliche

Aus Feldpostbriefen.

Die Feuerfahre.
Lieber Herr Oberpfarrer!
Gott zum Gruß!
Herzliche Sonntagsgriße sende ich Ihnen von meinem Krankenlager. Oder Krankenlager will ich nicht sagen, ich bin ja eigentlich nicht krank, das hübsche Verwundetenlager kann man doch nicht gleich „Krankenlager“ nennen und somit fühle ich mich ja noch „gesund“. Ich möchte nur die hübsche Grief, den Sie mir durch die Güte Ihrer Schwestern geschickt. Aber man muß sich eben behandeln lassen als ein Kranken. Hoffentlich geht es Ihnen recht wohl, lieber Herr Oberpfarrer, und auch Ihren lieben Hausgenossen. Gott geht es in Gnaden, und nun will ich Ihnen einiges von meinen Erlebnissen erzählen.
Meine Feuerfahre habe ich Ihnen, wie ich glaube, angehängt. Am Freitag, den 21. Aug., bezogen wir nach langem Marsche Winal. Die Zelte waren im Dunkel der Nacht aufgestellt. Der Himmel hatte sich schon bezogen. Es war kalt in den Zelten; und es regnete ein Stroh und bald rauschte es in Strömen auf die braunen Leinwandbetten, daß ein jeder die Einschlafen verging. 11 Uhr war es gewesen, als ich ins Bett geschoben war, und eben war es Mitternacht vorüber, da fante sich etwas Neues auf meinen schlieflich doch entflammerten Menschen - es war die nahe Selbsthau. Ich hatte ruhig weiter geschlafen, während schon alles auf dem Weiden und die Wohnung abbrach und das Zelt abbrach. Die Weiden gingen weiter. 2. folle während der Dunkelheit im Sturme genommen werden. Ich wurde durch den Sturm zum Vort geschickt. Nach einer Stunde Ruhe ging es gegen 1/2 Uhr auf 2. Los. Alles hatte die Zeitgewichte aufgefangen und die Gewichte gehalten. Nur die notwendigen Befehle wurden gegeben, sonst war alles stumm und still geworden. Schatz muß auf die Fenster geschaut werden, wenn wir durch eine Lichtflut kommen. Wie leicht konnte man doch auf uns warten! Wie nichts ereignete sich. Da fante es wun. Wir waren an der Brücke angekommen. Nun im Sturm hinüber! Keine gingen die Befehle durch die Reihen der erwartungsvollen Krieger. Wer uns dabei sah die 11. Kompanie. Dann folgte unsere. Das das Kommando: „Marsch, marsch!“ Und: „Hurra! Hurra!“ durch die Stille der Nacht. Im Sturmmarf wurde die Brücke überstritten. Aber kaum waren wir halb hinüber, da wurde es rechts und links von der Weiden. Und mit Fischen und Gassen gingen die Angeln über uns hin. Nichts war in der Finsternis vom Feind zu sehen, auch nicht ein Haus an irgendeiner Höhe. Windstille herrschte über der Feind auf die Weiden und in den Wäldern die tobenden Gewitter über unsere Hauptlinie. Das waren die ersten Angeln, die uns den Ernst des Krieges lehrten. Und wir hatten nicht geloben. Unwillkürlich warf sich alles auf die Erde, als der Gewittersturm daherkam. Rechts und links drängte man sich in die Hauptgebäude, um Schutz zu finden. Schnell wurde nun auch auf unsere Seite geloben und ein mör-

derisches Feuer eröffnet. Aber leider wurde in der Dunkelheit mancher ein Opfer der Unvorsichtigkeit der Kameraden. Hier konnten wir nicht liegen bleiben. Doch es wollte unter dem unendlichen Gewitter nicht mehr vorwärts gehen. „Vorwärts, Leute!“ riefen die Offiziere und sprangen vor. Wieder sausten die Angeln wie Regenwolken über uns hin. Alles stürzte wieder und lag flach am Boden. Es war ein Wagnis, dies voranzutreiben. Und nun trachte und blühte es auch vor uns im Schutze. Die Weiden hatten wir mittlerweile hinter uns ohne besonders viel Verluste. Als nun die Reihen hinter, am plötzlich eine Wut und Todesbeachtung und Begeisterung über mich: ich sprang auf, rief noch einige Kameraden von der 9. Komp. mit und hinter mich an. Aber, es war ein Wagnis, dies voranzutreiben. Durch die 11. Komp. raste ich, die noch links und rechts an der Seite der Straße lag. Da fradte links aus den Häusern ein unaufhörliches Feuer. Aber unaufhörlich drangen jetzt auch unsere Kameraden vor. Das anfängliche Stutzen war überwunden. Der erste Angeln waren über uns dahin geradelt. Nun ging es hinein. Ganz vorn führte ich mit unserem Bataillons-Adjutanten Leutnant Marlow in den Schutze. Ein mörderisches Feuer empfing uns. Vor uns die Straße (der Schutze) und rechts und links die Anhöhen waren betraut. Unaufhörlich knallte es von dort oben auf uns herab, während der Feind vor uns unter unserem Feuer beständig zurückwich. Wund freuer Kamerad fast neben mir zu Boden. Weiter vorzugeschieben schien unmöglich. Aber es mußte sein. „Kinder, verlaßt mich nicht!“ sagte Leutnant Marlow. „Rein, Herr Leutnant, wir bleiben hier!“ war die Antwort. Und mit einem „Es lebe Kaiser Wilhelm!“ „Hurra!“ jimmten wir weiter. Eine nach dem anderen brach zusammen und vor im Augenblick ein fülter Mann gegen uns auf den Weg brennen, da „Ming!“ laut mit einem „Ming!“ brach er zusammen. „Rein, Herr Leutnant, wir bleiben hier!“ war die Antwort. Und mit einem „Es lebe Kaiser Wilhelm!“ „Hurra!“ jimmten wir ein.

Es waren nur noch wenige. Voran neben mir waren die treuen Kameraden gefahren, fast alle tot. Grad eben wollte ich ansetzen und den im Augenblicke sichtbar werdenden Schutze eins auf den Weg brennen, da „Ming!“ laut mit einem „Ming!“ brach er zusammen. „Rein, Herr Leutnant, wir bleiben hier!“ war die Antwort. Und mit einem „Es lebe Kaiser Wilhelm!“ „Hurra!“ jimmten wir ein. Es waren nur noch wenige. Voran neben mir waren die treuen Kameraden gefahren, fast alle tot. Grad eben wollte ich ansetzen und den im Augenblicke sichtbar werdenden Schutze eins auf den Weg brennen, da „Ming!“ laut mit einem „Ming!“ brach er zusammen. „Rein, Herr Leutnant, wir bleiben hier!“ war die Antwort. Und mit einem „Es lebe Kaiser Wilhelm!“ „Hurra!“ jimmten wir ein.

Büchel um Grasbüchel erschießen, und von einem Strauch zum andern, die feile Hand hinan. Jetzt war ich fast oben. Ein etwas durchgehender hatte da vor mir bisher Dedung genommen. Er wagte sich nicht hervor, und als er es schließlich doch tat, weil ihm einige schon flüchtig vorwarfen, und nur eben hinter die Schutze, schickte er in seinen Augenblicke einen Schuß durch den Kopf. Er lag in sich zusammen. Ich sah ihn, doch vorzugehen vor mir Platz zu machen - ich hatte ja seinen Schuß nicht gemerkt, - er antwortete nicht. „Ja, hatte ich an, da tat er noch einen letzten Schuß und war tot. Ich das eigene Leben vor der feurigen Angeln zu retten und es der Feind zu brennen, trotz der Gefahr, die ich mir dadurch selbst an meinem Kopf feld hinein. Dort nahm ich einen gefallenen Bruder die Patronen aus der Tasche weil mein Vorrat zur Neige ging. Am Sprünge ging es über das Feld, wo am Ende hinter einer Heide die Notizen lagen. Unserem Ansturm mußten sie weichen. Und bald sah ich die ersten Toten der feurigen, Turtos und Jamben hatte man uns auf den Hals geschickt. Unterdessen war es hell geworden und unsere Artillerie hatte mit uns Geseht eingreifen können, jedoch der Feind auch in den Häusern nicht mehr sicher war. Allmählich räumte er die Stadt und zog sich in den Wald zurück, und von dort oben befürchten. Uns einzelnen Säulern nur landte man uns nach freundschaftliche Griffe. Aber unsere Artillerie schloß die Häuser zusammen und wir brach uns ihnen hinter den Menschenhaufen. In einer Straße auf der Höhe hatte ich mich neben einen Waldgewebe aufgepflegt und feuerte abwechselnd aus der Fensteröffnung eines Hauses. Einer schob, der andere beobachtete.

Gegen 6 Uhr nachmittags konnten wir uns sammeln. 68 Mann kamen von meiner, der 9. Kompanie, anfangs zusammen. Dann gingen wir uns über die Hübsche wieder in der Richtung auf Esp. zuntun. Ringsum sah man brennende Häuser. Als sich nun die Komp. zum größten Teil zusammen gefunden und beim Regiment gesammelt hatte, gegen vier in der Abendstunde noch einmal die Straße, wo wir am Morgen die Feuerfahre erhalten haben. Ein jeder ging still seinen Weg. Er hatte dem Tode ins Auge gefaßt. Ein schmerzlicher Anblick war es, den die brennende Stadt uns bot. Darüber glühte feuriger der Himmel, und ringsum war das Tal mit Rauch erfüllt. Noch einmal durchstrichen wir die Straßen, wo unsere Brüder hatten bluten müssen; Rechts und links brennende und ausgebrannte Häuser. Eine müde Kreuzerfahrt war der Ort geworden. Plötzlich stürzte in einer engen Straße ein bierfüßiges Haus in sich zusammen, die Straße noch zur Hälfte bedeckend, nur eben rettete sich der vordere Teil der Komp. Die Weiden des Hauptmanns und eines anderen Offiziers jurrten. Aber jetzt ging es einigermassen still ab. Die Nacht verbringen wir wieder im Winal. Es ist kalt, aber angenehmer als gestern, dazu den Mantel angezogen, werden wir einigermassen warm liegen. Und morgen feiern wir Sonntag im Kampfe. So schrieb ich im Felde ins Heimatbuch.
Nun behüte Sie alle der getreue Gott
(Eine weitere Seite folgt)

